

Das Kirschenfest in Bad Kösen 1930 und 1931

von Marianne Schwebel, geb. Kalähne

Bremen 2018

Im Sommer 1930 weilte meine Mutter mit mir und meinem kleinen Bruder im Solebad Kösen an der Saale. Dort sollten wir uns von den Krankheiten der vergangenen drei Winter erholen. Ich hatte Mittelohrentzündungen gehabt und mein Bruder Lungenentzündung und Bronchitiserkrankungen. Solebäder und Inhalationen waren von meinem Vater verordnet worden.

Der erste Besuch galt einem älteren Arzt, den mein Vater kannte. Seine Praxis war etwas altertümlich. Das Wannenbad war in den Boden eingelassen und nur etwa 15 bis 20 cm hoch. Wir dagegen kannten zu Hause nur die neue hohe Wanne. Auch der Inhalierapparat kam als Röhre durch die Wand auf unseren Kopf. Das war mir sehr unangenehm. Deshalb wählten wir in Zukunft im Kurpark auf der linken Seite der Saale das dortige Badehaus und die Nebelkammer im Inhalatorium.

Die Zeit verging schnell, aber eintönig. Nur einmal gab es in der Zwischenzeit ein besonderes Ereignis, das Naumburger Kirschenfest, das in der ganzen Gegend feierlich begangen wurde. Es fand alle Jahre zur Erinnerung an die Belagerung und Befreiung von den Hussiten statt zur Zeit der Kirschenernte.

Meine Mutter erfuhr von dem Aufruf, dass alle Kinder von Bad Kösen bis zu 14 Jahren eingeladen waren an einem Umzug teilzunehmen mit einem rein weißen Kleid und möglichst einem Kränzchen im Haar. Das Voilekleid war

vorhanden, der Kranz leicht zu kaufen. Ich durfte an dem Fest teilnehmen ohne den eigentlichen Sinn zu kennen. Wir waren immer sechs Mädchen in einer Reihe und meine Mutter ging mit meinem Bruder am Straßenrand nebenher. Auch ein Fotograf bemühte sich, uns auf seine Platte zu bannen, um die Bilder nachher unter die Leute zu bringen.



Kischfestumzug 1930, Marianne Kalähne (3.v. links, hintere Reihe)

Ich entdeckte vorn im Umzug eine Pferdekinderkutsche und wäre zu gern damit gefahren. Meine Mutter erkundigte sich danach. Angeblich gehörte diese aber einem Kinderheim.

Im folgenden Jahr 1931 fuhren wir nochmals zur gleichen Zeit nach Bad Kösen und wieder war der Kirschenumzug angesagt. Ich war wieder dabei. Meine Mutter ging sogleich an die Spitze des Zuges, um mit den Eigentümern der Ponykutsche zu verhandeln. Ihrer Bitte wurde zugesagt, so dass ich in das Körbchen mit den nummerierten Gewinnlosen greifen durfte. Ich zog den Platz neben der Prinzessin und war überglücklich. Die Prinzessin trug ein Diadem mit violetten Federn und bunten Glasperlen. Mein Diadem der Hofdame war nur mit violetten Fäden geschmückt.

Dann ging die Fahrt los durch die ganze Stadt, auch durch jene Gegenden, die ich bisher noch nicht gesehen hatte. Hoch auf dem Bock hatte ich einen herrlichen Blick über alle Straßen. Das war ein großes Vergnügen. Am Schluss der Kutschfahrt bedankte ich mich artig, denn jetzt war mein seligster Wunsch in Erfüllung gegangen. Nun eilten wir schnell in unsere Pension, wo Vater und mein Bruder warteten. Auf dem Tisch stand ein Schüsselchen mit Kirschen. Dazu erzählte meine Mutter die Geschichte mit den Hussiten und den Kirschen, die sich einst zugetragen hatte, und warum das Kirschenfest noch heute gefeiert

wird. Von der Schenkung an die Kinder und der Vogelwiese hatte ich bisher nichts gehört.

Das Kirschfestlied nach Karl Friedrich Seyferth, 1832

*Die Hussiten zogen vor Naumburg
Über Jena her und Camburg;
Auf der ganzen Vogelwies`
Sah man nichts als Schwert und Speiß,
An die hunderttausend.*

*Als sie nun vor Naumburg lagen
Kam darein ein großes Klagen;
Hunger quälte, Durst tat weh,
Und ein einzig Lot Kaffee
Kam auf sechzehn Pfennig.*

*Als die Not nun stieg zum Gipfel,
faßt die Hoffnung man beim Zipfel;
Und ein Lehrer von der Schul'
Sann auf Rettung und verful;
Endlich auf die Kinder.*

*"Kinder", sprach er, "ihr seid Kinder,
Unschuldvoll und keine Sünder!
Ich führ zum Prokop euch hin,
Der wird nicht so grausam 'sin,
Euch zu massakrieren."*

*Dem Prokopen tāt es scheinen,
Kirschen kauft er für die Kleinen,
Zog darauf sein langes Schwert,
Kommandierte: "Rechtsum kehrt!
Hinterwärts von Naumburg!"*

*Und zu Ehren des Mirakel
Ist alljährlich ein Spektakel;
Kennt ihr nicht das Kirschenfest,
Wo man's Geld in Zelten läßt?
Freiheit, Viktoria!*

Nach etwa 25 Jahren erinnerte ich mich an die Geschichte, als wir mit Studenten auf einer kulturgeografischen Exkursion unterwegs waren. Wir hatten in Freyburg an der Unstrut die Rotkäppchen-Sektkellerei besichtigt und waren auf dem Weg nach Bad Kösen unterwegs. An beiden Seiten der Landstraße waren Bäume und unter ihnen lagen die reifen Kirschen wie gesät. Man musste nur hingreifen. So war es verständlich, dass man in dieser Gegend den schieren Reichtum überall im hiesigen Land feierte und sich zu Gemüte führte.